

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **24 (1925)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorwort.

Nach Lessing sollte eine Vorrede nichts enthalten, als die Geschichte des Buches. Dieser schöne, aber von den wenigsten Autoren, selbst von Lessing nicht, beachtete Grundsatz paßt auf den vorliegenden Fall ausgezeichnet; denn meine verehrten Leser wollen gewiß nichts anders von mir wissen, als woher diese Briefe stammen, wie sie in meine Hände und schließlich in die „Basler Zeitschrift“ gekommen sind.

Wie bekannt, beschäftige ich mich in meinen alten Tagen mit Vorliebe mit den auf hiesigem Staatsarchiv deponierten hinterlassenen Schriften (Tagebücher, Briefe, allerlei Werke, im ganzen 62 meist stattliche Bände) des weiland Basler Ratschreibers und Popularphilosophen Isaak Iselin (1728—1782). Ich betrachte es als meine Hauptaufgabe, Bausteine zu der noch immer fehlenden größern, Iselins würdigen Biographie zusammenzutragen. Einige Kapitel habe ich auch versucht auszuführen: so „Isaak Iselin als Student in Göttingen (1747/48)“ im Basler Jahrbuch 1916 und „Isaak Iselins Jugend- und Bildungsjahre“ im Basler Neujahrsblatt 1923. Viele solche Bausteine hat nun Iselin selbst in seinen hinterlassenen Schriften zum Aufbau seiner Lebensgeschichte zurechtgehauen oder, um ohne Bild zu reden, druckfertig gestellt. Leider konnte ich davon erst zwei der Öffentlichkeit übergeben: das eine Stück, sein „Reisetagebuch 1754“, im Basler Jahrbuch 1917 und das andere, sein „Pariser Tagebuch 1752“, (von der Basler Historischen Gesellschaft

1919 separat herausgegeben). Verschiedene andere, von mir bereitgestellte Werke, darunter Iselins köstliche „Badenfahrt im Jahre 1755“, harren noch auf einen Verleger. Man sieht, es bleibt der Iselin-Forschung noch viel zu tun übrig. Von seinen wissenschaftlichen Werken erwähne ich nur sein „Bedenken über die öffentliche Erziehung in einem demokratischen Staate“, ein gänzlich unbekanntes Werk, von welchem noch im Text die Rede sein wird. Ein umfangreiches Material bilden auch die zirka 300 Briefwechsel in unserer Sammlung. Leider fehlen darin fast sämtliche Iselin-Briefe. Zum Glück besitzen wir wenigstens den vollständig erhaltenen Briefwechsel Iselins mit seinem Herzensfreund Joh. Rud. Frey, Offizier in französischen Diensten, der von 1745 bis 1781 also fast 40 Jahre dauerte und 10 Bände, meist in französischer Sprache geschrieben, umfaßt. Für die Iselin-Forschung ist dieses reichhaltige Werk von unschätzbarem Wert, aber sein intimer Charakter läßt eine Totalausgabe durch den Druck nie zu; auch wird sich kein Verleger hiezu finden. Mehr Aussicht hätte Iselins Briefwechsel mit Salomon Hirzel in Zürich. Es fehlen zwar die meisten Briefe des letztern. Aber das Manko ist in Anbetracht der Vortrefflichkeit der Iselinschen Briefe, die zu einer Publikation wie gemacht sind, zu verschmerzen. Was dieser Briefwechsel als Ganzes wert wäre, kann man an einem Auszuge für die Jahre 1760—65 ersehen, den Hirzel in den „Verhandlungen 1784“ der Helv. Gesellschaft bekannt machte. Allein alle meine Versuche, hiefür einen Verleger zu finden, waren vergeblich.

Ich ließ aber den Mut nicht sinken und fand schließlich, vom Glück begünstigt, einen Ersatz in dem nun hier im Druck vorliegenden Briefwechsel Iselins mit dem Luzerner Ratsherrn Felix Balthasar (1737—1810). Die Originalbriefe des letztern befinden sich nebst vier Briefen seines Vaters Urs B. und zirka 20 seines Ratskollegen Valentin Meyer im

43. Band unserer Sammlung, Iselins Briefe an Felix Balthasar, vermischt mit den Briefen seines Onkels, des Prof. Johann Rud. Iselin, der fast gleichzeitig mit Balthasar im Briefwechsel stand, auf der Bürgerbibliothek in Luzern. Ich erhielt diese für mich so wertvollen Briefe (2 Quartbände), auf die mich Herr Dr. Karl Schwarber, zur Zeit Assistent an hiesiger Universitätsbibliothek, aufmerksam gemacht hatte, durch Vermittlung der B. U.-B. von der Luzerner B. B. ohne irgendwelche Einschränkung in der Benützung zugestellt. Ich versäumte nicht, von Iselins Briefen eine genaue Abschrift zu nehmen, die ich dem 43. Bd. unserer Sammlung beilegte. Dann stellte ich die 192 Briefe chronologisch zusammen und vertiefte mich nun in das Studium derselben. Ich wurde davon so ergriffen, daß ich entschlossen war, alles zu tun, um dieses einzigartige Denkmal einer so edlen politischen Freundschaft, die nichts Höheres kannte als die Liebe zum gemeinsamen Vaterlande, dem Schweizervolk als nachahmungswertes Beispiel vor Augen zu stellen. Nach jahrelangem Bemühen habe ich nun die Freude, meinen letzten Wunsch in Erfüllung gehen zu sehen, indem der Publikationsausschuß der Basler Historischen Gesellschaft sich bereit erklärte, das schöne Werk in die Basler Zeitschrift aufzunehmen. Ich danke hiefür verbindlich und wünsche dem gedankenreichen Werk, als eine neue Quelle zur Geschichte der geistigen Strömung unseres Vaterlandes in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, eine allgemeine freundliche Aufnahme.

Ich bin mit meiner kurzen Geschichte des Werkes zu Ende. Was ich noch zu sagen habe, steht in den „Anmerkungen“, an deren Spitze die biographischen Notizen der beiden Korrespondenten sich befinden.

Ich will nun noch zum bessern Verständnis dieser Briefe einige Werke zitieren, die man auf jeder größern Bibliothek

finden wird: 1. Geschichte der Stadt und des Kantons Luzern von Dr. Kasimir Pfyffer, Bd. 1. (K. Pfyffer.) 2. Kurze Lebens-Notizen zu der Portrait-Gallerie merkwürdiger Luzerner. (Portrait-Gallerie.) 3. Bibliothek der Schweizergeschichte von Gottlieb Emanuel Haller, 6 Bde. (Haller.) 4. Verhandlungen der Helvetischen Gesellschaft. (Helv. G.) 5. Eidgen. Abschiede, Bd. VII. (Eidg. Ab.) 6. Leu Lexikon. 7. Historiographie in der Schweiz von Georg von Wyß. (von Wyß.) 8. Handbuch der Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft von Ludwig Meyer von Knonau. (Meyer von Knonau). 9. Allgemeine Deutsche Biographie. (A. D. B.)

Ferdinand Schwarz.

Nachschrift: Es bleibt mir noch übrig zu bemerken, daß diese Publikation eine genaue wörtliche, ja buchstäbliche Wiedergabe der Originalbriefe ist. Einzig die stereotypen An- und Schlußreden sind verkürzt oder ganz weggelassen.